

Der Kongress der Kommunistischen Partei Kubas und die Demokratie

Von Arnold August

Artikel 5 der kubanischen Verfassung legt fest, dass die Kommunistische Partei Kubas die „organisierte Avantgarde der kubanischen Nation“ ist. Die symbiotische Beziehung zwischen der Partei und der Nation wurde im Verlauf der Jahrzehnte, seit der Gründung der Partei 1965 viele Male demonstriert. Dieses einmalige Erbe hat seine Wurzeln in der von José Martí 1892 gegründeten revolutionären Partei. Sie war in ihrer politischen Orientierung, militärischen Strategie und Organisation so erfolgreich, dass sie die revolutionäre Partei Kubas tatsächlich 1898 zum Sieg über die spanischen Kolonialisten führte, dieser Sieg wurde ihr in letzter Sekunde von den Vereinigten Staaten geraubt. Der Sieg, der dem kubanischen Volk im vorherigen Jahrhundert vorenthalten worden war, wurde von Dezember 1956 bis zum 1. Januar 1959 in der Sierra Maestra schließlich erreicht. Dies konnte unter anderem dank der unverwüstlichen Verbindungen zwischen den führenden Kräften jener Zeit einerseits und der Bewegung des 26. Juli und ihrer von Fidel Castro angeführten Rebellenarmee und andererseits mit den Ärmsten in der kubanischen Bevölkerung errungen werden. Wollte man diese Beziehung allerdings nur als aus Kontakten und verschiedenen Verbindungen bestehend beschreiben, würde man der Tatsache nicht gerecht, dass die Führung und das Volk wirklich eine Einheit bildeten. Wie hätte sonst eine relativ so kleine führende Kraft einen so mächtigen Feind wie die Vereinigten Staaten und deren Verbündete in Kuba schlagen können? Der historische Sieg in der Schweinebucht erwies sich als zweiter Beweis für die Einheit von Führerschaft und Volk, das tatsächlich einen Verteidigungskrieg gegen die von den Vereinigten Staaten unterstützte Söldnerinvasion führte. Auf der Basis dieser Tradition organisierte die Kommunistische Partei Kubas die Avantgarde ihrer Nation, und die ist es, die sie weiter genährt hat.

Der Sechste Parteikongress ist das jüngste Beispiel für diese Tradition. An einem Knotenpunkt seiner Geschichte begann Kuba 2007 nach der inzwischen berühmten Rede von Raúl Castro am 26. Juli in Camagüey eine basisdemokratische Diskussion; er mahnte bei seinen Landsleuten an, ihre Haupteinwände und Vorschläge offen darzustellen, um die vielen ernstesten Probleme der Nation angehen zu können. Das taten sie, und nach einem ernsthaften und methodischen Prozess entwarf die Führung die ökonomischen und sozialpolitischen Richtlinien für die Partei und die Revolution. Sobald sie verabschiedet wurden, wurde der bestehende Parteikongress mit Debatten und Diskussionen in den Arbeiter- und Bildungszentren sowie in den Nachbarschaften eingeleitet. Raúl Castro gab in seinem Bericht auf dem Kongress am 16. April bekannt, dass vom 1. Dezember 2010 bis zum 28. Februar 2011 bis zu neun Millionen Menschen an über 163.000 Versammlungen teilgenommen hatten, von denen drei Millionen ihre Meinungen und Vorschläge einreichten. Raúl beschrieb diese Beratungen als ein „Volksreferendum“, was keinesfalls übertrieben ist. Die Vorstellung dieser Diskussionen, Änderungen, Vorschläge, Abwandlungen, Hinzufügungen und Auslotungen, die auf allen Ebenen der kubanischen Gesellschaft stattfanden, stellen an sich der Effektivität dieser Debatte ein unwiderlegbares Zeugnis aus. Das Dokument wurde als Ergebnis dieses Prozesses ausgearbeitet und modifiziert. Und diese Version erhielten die gewählten Kongressabgeordneten. Das überarbeitete Dokument wurde ihnen sogar vor den offiziellen Beratungen übergeben, damit sie in der Lage sein könnten, ihre Gedanken über die Meinungsäußerungen der Basisorganisationen, die sie gewählt hatten, weiter auszuarbeiten. Die Kongressberatungen in den Kommissionen erwiesen sich als eindrucksvolle und lebendige Debatten und Diskussion der vorgeschlagenen Änderungen. Dieser Prozess endete in einer Reihe von Berichten, Befunden und Meinungsäußerungen (dictámenes), um zur Ausarbeitung in Betracht gezogen werden zu können, woraus wahrscheinlich eine neue und endgültige Version mit dem Ziel hervorgehen wird, den Sozialismus und die Revolution zu stärken.

Das Leitmotiv von der unzerstörbaren Verbindung zwischen der Führerschaft und dem Volk, der Avantgarde der kommunistischen Partei und der Nation, wurde auf eine persönliche und emotionale Weise durch drei Reflexionen von Fidel während der viertägigen Dauer des Kongresses fortgeführt. Die erste handelte von der Militärparade am 16. April und der Demonstration der Habaneros und Habaneras zur Unterstützung der Revolution und des Sozialismus'. In der zweiten legte er seine Gedanken über die Kongressdebatten vor, und in der dritten über die Zusammenstellung des Zentralkomitees und seiner Abwesenheit in dieser wichtigen Körperschaft. In dem einmaligen, für diese Ikone von einem revolutionären Führer typischen Stil, sprachen seine Gedanken das aus, was in den Köpfen der überwiegenden Mehrheit des kubanischen Volkes vorging (und in denen von uns ausländischen Beobachtern wohl auch). So ging er auch mit den Verbündeten in der Landbevölkerung von 1957-58 um, in ähnlicher Weise sprach er die Menschen aus allen Gesellschaftsschichten in der „Ersten“ und „Zweiten Erklärung“ von Havanna (1960, 1962) an, nämlich im Austausch mit der Menge, die bei jeder der jeweiligen Gelegenheiten nahe zu eine Million zählte. Da ist natürlich die Proklamation des sozialistischen Charakters der Revolution vom 16. April 1961 zu nennen, die spontan aus der dialektischen Beziehung zwischen Führerschaft und Volk hervorgegangen zu sein schien.

Der Titel dieses Artikels enthält den Begriff „Demokratie“. Doch bis jetzt ist er innerhalb dieses Artikels nicht aufgetaucht. Es gibt keine allgemein-gültige Begriffsbestimmung von Demokratie, die Großmächte nutzen sie universalistisch und zwar nutzen hauptsächlich die Vereinigten Staaten und viele europäische Länder ihre höchst willkürliche Definition als Vorwand. Sie nutzen ihre eigene Definition gar in einer verblendeten Doppelmoral, um damit zu versuchen, der Welt ihre Vorherrschaft aufzuzwingen, insbesondere der Dritten Welt. Kuba formt, wie in den Beispielen oben aufgeführt, seine eigene Demokratie, wozu die Kämpfe um die Beziehung der kommunistischen Partei und der Nation gehören.

Für diejenigen unter uns, die diese sehr kontroverse Angelegenheit von Demokratie, wie sie sich am Beispiel des Kongresses darstellt, sehr aufmerksam beobachten, schienen ihre Vorbereitungen und tatsächlichen Verläufe, die wertvollen Lektionen zu Ende zu gehen. Allerdings betrat dann der Präsident der Nationalversammlung der „Macht des Volkes“ [Poder popular], Ricardo Alarcón, das Podium. Er hatte es mit einer völlig anderen Institution zu tun, nicht mit der Kommunistischen Partei, sondern viel mehr mit dem Staat, der Regierung und den Wahlen zu diesen Vorgängen. Er stellte die „Resolution zur Vervollkommnung des Organs der ‚Macht des Volkes‘, des Wahlsystems und der politisch/administrativen Teilung“ des Landes vor. Im wesentlichen besteht sie darin, die „Macht des Volkes“ und das Wahlsystem weiter zu verbessern und sich darum zu bemühen, es noch demokratischer und partizipatorischer zu machen. Wenn die Vorschläge ausgearbeitet und der Nationalversammlung vorgestellt worden sind, werden die vorgeschlagenen Änderungen von den von allen Bürgern Gewählten verhandelt.

Für diejenigen von uns, die irgendwo in der Welt ein ernsthaftes Interesse an kubanischer Demokratie haben, sind die jüngsten Ereignisse von Interesse: die Erfahrung des Kongresses und der Ruf nach Vervollkommnung und Verbesserung auch sogar der „Macht des Volkes“. Welche besseren Argumente gibt es, um jedem ideologischen und politischen Druck auf Kuba und sein politisches System widerstehen zu können. Jedenfalls wird es immer das kubanische Volk sein, das die Art seiner Demokratie bestimmt und niemand sonst.

Übersetzung: J. Michel-Brüning